

Graf Otto IV. 1306 – 1329.

Seine Regierungszeit wird von 1306 bis 1329 angegeben. Ohne Zweifel war wohl zunächst sein Bruder Ludwig zum väterlichen Nachfolger ersehen, doch ist dieser wahrscheinlich zu früh ohne Leibeserben verstorben. Hermann und Ludwig, die Brüder Ottos IV. kommen als Burgmänner zu Steinförden vor. Die beiden anderen, obschon dem geitlichen Stande gewidmet, gelangten dennoch zur Regierung. Otto, der Vierte dieses Namens trat aus der Kirche in die Welt zurück und vermählte sich mit Margaretha von Windock, der Erbin der beiden letzten Grafen von Berg.

1308 bekräftigt er durch sein Siegel eine Stiftungs- und Dotations-Urkunde einer Präbende zu Schildesche, welche von dem Convent daselbst bestätigt wurde (*Harland: Urkunde VI*). Es kommen darin verschiedene benachbarte Orte vor. Zum Beispiel ein Haus in barcholte (ein Teil der Bauerschaft Ober-Jöllenbeck), eine curia in druere (der Meierhof Drewer in der Bauerschaft Thesen, Kirchspiel Schildesche), das Haus Westmuschelen in der Bauerschaft Lodere, Laar im Hochstift Osnabrück, Amt Iburg.

1309 versichern Bernard von Borne und sein Oheim Bruno unserm Grafen Otto IV. von Ravensberg das Lösungsrecht über verschiedene Güter zu Börninghausen im Amt Limberg.

In demselben Jahr verpfändete Otto seine Edelknechte, Heinrich von Karsem genannt, den ihm angehörigen Zehnten zu Horste (Hörste bei Halle in Westfalen) (*Lamey: Urkunde 78; Culemann: Cod. Diplom. Ravensbergensis Tom III etc.*)

Den Handel der Stadt Bielefeld zu heben, erliess er laut *Urkunde 78 der Lameyschen Sammlung*, unter andern die Verordnung, dass keinem Schneider noch Wollenweber das Tuchscheeren und der Verkauf des Tuches erlaubt sein sollte, er habe denn sein voriges Handwerk aufgegeben.

In eben dieser Zeit entstand zwischen dem Erzbischof von Köln, Graf Heinrich von Virneburg und dem Grafen Otto von Ravensberg eine Uneinigkeit über einen Teil der Burg Vlotho.

Der Auseinandersetzung Gerhards von dem Berge mit Otto III. im Jahre 1286 ist bereits gedacht worden. Doch liefert *Würdtwein in seinen subsid. diplomat. Tom XI. Nr. XCVIII* einen Kauf-Brief, nach welchem derselbe Gerhard seine Hälfte und Rechte an Vlotho, dem Erzstift Köln im Jahre 1290 um 1'500 Mark Herforder Währung verkauft. Der Erzbischof hatte den Besitz bereits angetreten und seine Rechte wiederum für ein bestimmtes Darlehen an den Grafen Otto von Eberstein verpfändet. Doch Otto legte dagegen Widerspruch ein und wusste sich im vollen Besitz der Veste zu behaupten. Ein Schreiben des Erzbischofs an den Grafen Otto in dieser Angelegenheit hat folgenden Inhalt (*Lamey I. Seite 72, Urkunde 77*):

„Da der Edle Otto von Polle, Graf von Eberstein, Dir meine Burg und die Kirche zu Vlotho, die, was ich Dir durch einen Brief beweisen kann, seiner Treue von meinem Vorgänger zur Bewachung übergeben worden, unentgeltlich überliefert hat, und da Du nun dieses Schloss, welches mir und meiner Kirche gehört, in Besitz hast, so bitte ich Dich um Deiner Treue und Liebe willen, solches meinem Marschall von Westfalen, Johann von Plettenberg, zurückzugeben. Der Gewährung dieser meiner Bitte bin ich von Deiner Freundschaft gegen mich fest überzeugt. --- Sollte ich mich jedoch in meiner Erwartung getäuscht finden, so bin ich gezwungen zur Wiedererlangung des Schlosses mein Recht auf einem andern Wege zu verfolgen.“

Fürstenberg, den 7. Dezember 1309

Trotz dieser Bitte gelangte Vlotho nicht wieder an Köln, sondern blieb im Besitze Ravensbergs, wahrscheinlich auf gütlichem Wege, da, soviel uns bekannt ist, weitere Feindseligkeiten mit Köln nicht entstanden. Dass Otto übrigens den vollen Besitz Vlothos, ja sogar den der vorher ausgeschlossenen Höfe Desbrouch und Bekehusen (Deesberg, nahe bei Vlotho an der Weser und die Bauerschaft Beksen) hatte, das beweist, dass er am 23. Januar 1315 den unteren Hof zu Dheseberg an Gottfried von Quernheim für 83 Mark Herforder Pfennige verpfändete (*Lamey:Seite 55*)

In einer Urkunde vom Jahre 1312, 18. April, nennt Bischof Theodorich von Paderborn unsern Otto den Stifter der Stiftskirche zu Bielefeld. Eine Bezeichnung, welche an sich nicht richtig, aber auch in Beziehung auf das von seinen Eltern gegründete Collegium canonicorum nur insofern zulässig, als wahrscheinlich Otto sich des fernerer Gedeihens dieser Stiftung besonders annahm. Da nun der Bischof seine Gewalt über das beregte Gotteshaus etc. zu weit trieb, und sich in die

Rechte des Grafen Eingriffe erlaubt haben mochte, so veranlasste ihn Otto, ihm dahin einen Revers auszustellen, dass künftig ohne die Genehmigung und Einwilligung des Grafen keine weitere Personenversetzung an dieser Kirche vorgenommen werden sollte (*Lamey: Urkunde 81; Schaten: annal. Paderbornensis Tom II, Seite 225; sqq. Culemann: Ravensberger Merkwürdigkeiten III, Seite 179 etc. abgesehen von den Fehlern der Culemannschen Abschrift*).

Bald darauf erwarb sich Otto auf drei Jahre einen Bundesverwandten an dem edlen Herrn Rudolph von Diepholz, welcher sich verbindlich machte, ihm in allen Fällen gegen jedermann, ausser gegen die beiden Bischöfe von Köln und Münster, deren Burgmann er war, wenigstens mit 20 Mann, ja, wenn Not vorhanden mit einer grösseren Macht beizustehen. Derselbe Edle stellte unserm Otto ferner auf St. Gallitag 1313 eine Urkunde aus (*Lamey: Seite 75*), in welcher er ihm das Recht gab, einige an Johann Gos zu Merle verpfändete Güter mit 56 Osnabrücker Mark-Pfennige einzulösen.

1315 kaufte Otto die Herrschaft Holte im Hochstift Osnabrück mit allen dazu gehörigen Dienstleuten, Vasallen und Unterthanen von dem Grafen Herman von Lon und dessen Sohn für 350 Mark Osnabrücker Pfennige (*Schaten: Annal. Paderbornensis L. XII. ad annum 1315 Tom II, Seite 233; Culemann: Ravenberger Merkwürdigkeiten I, Seite 19*). Der Nachfolger Ottos gab sie später dem Dietrich Vinken als Pfand (*Wilmanns Band III. Culemann I, Seite 22*). Wie die Herrschaft später wieder an das Hochstift gekommen ist, weiss ich nicht.

Am 1. März desselben Jahres schenkte die Gräfin Hadewig, Wittve des Grafen Otto von Ravensberg, freiwillig und unter Zustimmung ihrer Söhne Otto und Bernhard, letzterer Thesaurarius der Kirche zu Münster, dem Kloster Marienfeld 20 Morgen Acker, gelegen bei Wiedenbrück (*Leopold von Ledebur: Geschichte des Sparenberges, Urkunde II, Seite 101 ff*).

1316 tauschte Graf Otto vom Bischof Engelbert zu Osnabrück einen jungen Dienstmann gegen einen andern ein.

Aus der Stadt Bielefeld zogen die Grafen von Ravensberg Einkünfte, welche denarii areales oder Wortgelder genannt wurden. Otto verpfändete diese im Jahre 1316 unter Mitwirkung seines Bruders Bernhard, des damaligen Propstes zu Schildesche.

Otto und Bernhard bestätigen auch dem Franziskanerkloster zu Vlotho die Rechte, Freiheiten und Besetzung laut einer Urkunde, welche *Lamey sub. 87* liefert (*siehe auch Weddigen: Beschreibung der Grafschaft Ravensberg II, Seite 246*).

1317 traf Otto eine Uebereinkunft mit dem Domkapitel zu Münster die Kapelle zu Winkelseten im Kirchspiel Borgholzhausen betreffend, welche der Ritter Vinke daselbst mit 50 Mark Osnabrückischer Pfennige gestiftet hatte (*Lamey: Urkunde 88*).

In demselben Jahre belehnte er einen gewissen Menso von Heiden mit der Freigrafschaft Heiden (*Kindlinger I: Nr. 119 Seite 317*).

1319 verpfändete Graf Otto mit seiner Gemahlin Margaretha und seinem Bruder, dem damaligen Dompropst von Osnabrück ihr castrum Limberg an mehrere Ritter mit der Bedingung solches auf ihre Kosten zu bewachen. Die betreffende Urkunde wird von Meinders etc. erwähnt. Die Angaben über die Pfandinhaber sind mehrfach schwankend, ebenso über den Pfandschilling. Erstere treffen wir bald bei Bernhard von Schlon und Bernhard von Gesmele, dann auch in Dethard von Schlon, Bernhard von Gesmele und Gerhard von Schelen. Letzteren finden wir bald zu 230, bald zu 130 Mark Osnabrückischer Pfennige geschätzt (*Culemann: Ravensberger Merkwürdigkeiten I, Seite 19; Weddigen II, Seite 234; Allgemeines Archiv für Geschichtskunde des Preussischen Staates 1. Band, 2. Heft Nr. 17*).

In demselben Jahr versetzte Otto, der in starker Geldverlegenheit gewesen sein muss, den Zehnten zu Berghausen und den kleinen Zehnten zu Borgholzhausen an Heinrich von Karzheim und Johann, dessen Sohn, für 70 Mark Osnabrücker Pfennige.

Dem Bernhard von Boren und dessen Erben denen das Amt und die Güter zu Börninghausen verpfändet waren, versprechen Otto und seinem Bruder Bernhard 23 Mark mehr als den Pfandschilling bei der Wiedereinlösung zu bezahlen.

1320 waren das Schloss Reckenberg und die Stadt Wiedenbrück, welche dem Hochstift Osnabrück gehörten, eine Pfandschaft der Grafen von Ravensberg. Die Brüder Otto und Bernhard

versprachen solche gegen Rückzahlung des Pfandschillings von 400 Mark wieder herauszugeben und sich ihrer nie zum Nachteil des Hochstifts zu bedienen.

1321 versetzten die gräflichen Brüder von Ravensberg dem Heinrich Topp, ihrem Burgmann und Edelknecht zu Reckenberg ein zum Amt Wiedenbrück gehöriges Haus und Güter zu Holte. Dem Ritter Johann von Vinke, seinem Burgmann auf dem Schloss Ravensberg gab Otto mit Bewilligung seines Bruders wie seiner Gemahlin ein Haus in Aldendorpe.

In demselben Jahr trat Otto sein Eigentumsrecht über das Schloss Limberg dem Bischof wie der Kirche zu Minden ab, und empfing dasselbe als Lehn von dort zurück. Wir besitzen darüber noch einige Urkunden. In einer derselben vom 16. Oktober 1325 (*Würdtwein: Nova subsidia diplomatica XI 114*) bekennt der Graf Otto, dass wegen des Besitzes des Schlosses Limberghe zwischen ihm und dem verstorbenen Bischof Gottfried von Minden beständig Irrungen stattgefunden hätten. Dass diese jedoch mit dem gegenwärtigen Bischof Ludwig dahin ausgeglichen wären, dass diesem das volle Eigentumsrecht eingeräumt sei. Ebenso der Besitz zweier Meiereien am Fusse des Limberges, während der Graf doch das Schloss in Besitz behalte. Dazu gab des Grafen Bruder Bernhard nicht allein seine Einwilligung, sondern am folgenden Tage stellte Bischof Ludwig auch einen Revers dieses Inhalts aus, worin die Burg Lintberghe genannt wird (*Lamey: Code diplom. Seite 89, welcher I. Seite 77 irrig das Jahr 1282 angibt; Weddigen I + II: Seite 234; von Ledebur I: Seite 105*).

Es wird ferner erzählt, dass Graf Günther von Schwalenberg alle seine Mannschaft, Lehen und Dienstleute im Jahre 1321 an den Grafen Otto und seine Erben verkauft habe. Der Verkauf erstreckte sich aber nur auf die vom Stift Paderborn zu Lehn getragenen Ministerialen und Lehnsvasallen, welche vom Bischof Bernhard seinem Verwandten dem Grafen Otto von Ravensberg wieder zu Lehn aufgetragen sein sollen (*Schaten: Annal. Paderbornensis II, Seite 251; Grupen: Original. Pymont und Swalenberg, Seite 114*). Auch ist die Sache überhaupt anzuzweifeln, weil weder der Kaufschilling benannt ist, noch des Erfolges Erwähnung geschieht. Zudem wurde im Jahr 1350 die ganze Grafschaft Schwalenberg an das Hochstift Paderborn verkauft. Es entstand daraus ein Rechtsstreit mit dem Grafen von der Lippe, die wegen ihrer Verwandtschaft mit dem erloschenen Mannesstamm der von Schwalenberg Anspruch auf die Grafschaft machten. Der Streit wurde 1358 durch einen Vergleich beendet. Paderborn behielt nur den vierten Teil derselben, der andere Teil kam an die Grafen von der Lippe (*Bessen: Geschichte des Bistums Paderborn I, Seite 248*).

1322 gab Graf Otto zwei Bürgern zu Bekehr (Beckum) Albert und Christian die Dykhove zu Dunninghusen.

1325 verkaufte er mit seiner Gemahlin, seinen Töchtern und seinem Bruder Bernhard verschiedene Zehnten (*Eggebergshagen mit den Bauerschaften; Amshausen; Eggeberg; Ascheloh; sowie verstreut liegende Hagenhöfe in den benachbarten Gemeinden: Bockhorst; Loxten; Hesseln und Thenhausen*) im Kirchspiel Halle an das Domkapitel zu Osnabrück für 180 Mark Osnabrücker Pfennige. Er behielt sich aber den Rückkauf für 12 Jahre in der darüber ausgestellten Urkunde vor (*Lamey: Seite 86 ff, Urkunde 95 von 18. März des gleichen Jahres*).

XCV.

Otto IV comes Ravensberg. cum uxore, filiabus & fratre suo -
Bernhardo vendit decimas varias in parochia Halle sitas
ad usus duarum vicariarum in ecclesia maiori
Osnaburg. d. 18 Mart. MCCCXXV.

Otto vir nobilis comes de Rauensberghe, MARGARETHA comitissa, HADEWIGISs & MARGARETHA filie libere & vere heredes coniugum eorundem. Uniuersis presentia visuris & audituris salutem & notitiam veritatis. Noueritis quod de bona voluntate & expresso consensu domini BERNHARDI prepositi ecclesie Osnaburgensis fratris nostri comitis iam dicti decimam nostram dictam in den Egbergheshagen, videlicet domorum & casarum infra scriptarum, scilicet Sibrackti, item Godefridi then Wischus, item Ottberti, item Ludolfi thor Intkemolen, item Johannis qui dicitur Mackeber, item Lubberti thor Scharumphart, item relicte cuiusdam qui dicebatur Vulpes, item Rheineri thon Honlich, item Johannis Rodeman, item Johannis thon Rysberghe, item Alberti Seghewerinck, item mansum quem colit vir pertinens Henrico de Stenhuissen, item mansum quem inhabitauit quidam dictus Merentop. Item mansum unius qui dicitur Herekoren. Item Dangmari oppen Hartenlande. Item Hinrici Cleuemann, item Rodenmannesche. Item Volquini, item Leffhalini, item Johannis viciui sui, item Euerhardi Mildinch, item Godefridi vicini sui. Item Brunonis ther Stenbeke, una cum decimis minutis ac aliis suis iuribus ac pertinentiis quibuscunque, prout eas ab ecclesia Osnaburgensi tenemus in feodo, in parochia Halle sitas, venerabilibus viris preposito & decano & capitulo eiusdem ecclesie

Osnaburgensis ad usus Bernhardi de Dinckelage & Cunradi de Linghe vicariorum ecclesie Osnaburgensis predictae nomine beneficiorum suorum ad duodecim annos continuos a festo Michaelis ex nunc proxime affuturos rite & rationabiliter vendidimus pro centum & octoginta marcis Osnaburgensium denariorum legalium, videlicet centum marcis ad Conradi, & octoginta ad Berenhardi vicarias pertinentibus, nobis traditis & assignatis in pecunia numerata & integre persoluta, ita tamen ex speciali gratia & fauore nobis indultis annis singulis infra huiusmodi duodecim annos supradictos presatas decimas cum suis iuribus & preposito decano & capitulo memoratis infra festum beati Michaelis archangeli & dominicam qua cantatur Letare, dummodo ipsis in eodem festo beati Michaelis preintimemus & dicamus, licite possumus reemere quando & quotiens nobis aut nostris veris heredibus videbitur expedire, pro eisdem centum & octoginta marcis denariorum legalium prenotatis. Sed si infra terminos prescriptos non reemerimus decimas predictas, extunc vicarii prenotati fructus & obuentiones illius anni integre percipient & habebunt. Si autem nos vel nostri ipsas decimas infra duodecim annos predictos reemere neglexerimus, extunc ad vicarias predictas iure hereditario permanebunt. Preterea fide data & in solidum una cum domino Berenhardo germano nostro preposito antedicto promisimus & promittimus in his scriptis quod ante festum beati Jacobi apostoli proxime nunc venturum coram reuerendo in Christo patre ac domino Osnaburgensis ecclesie episcopo domino feodi nos & nostre heredes prenominate una cum Berenhardo preposito germano nostro iam dicto personaliter comparere debemus, dictas decimas cum suis iuribus ad usus vicariarum predictarum, prout moris est, pure & simpliciter resignando. Promittimus etiam modo prehabito ipsis plenam & debitam warandiam facere, & omnem defectum seu dampnum, si quem vel quod per nos vel nostros in premissis sustinuerint, adimplere debeamus quando & quotiens suerimus requisiti, promittimus nihilominus ut supra quod fructus & obuentiones decimarum predictarum collectos singulis huiusmodi duodecim annis dictis vicariis & eorum successoribus curribus nostris ipfis sufficientibus ad ciuitatem Osnaburgensem sub nostra securitate & conductu & omnium pro nobis facere & dimittere volentium integraliter transmittemus. In cuius rei testimonium nos comes & comitissa pro nobis ac nostris filiabus prenominate sigillis nostris una cum sigillo Berenhardi germani nostri sepedicti dictis preposito decano & capitulo nec non eorum vicariis presatis & eorum successoribus presens scriptum tradidimus communitum. Et nos Berenhardus prepositus antedictus frater comitis memorati recognoscentes omnia & singula premissa esse vera, & ea ut premissum est fide data & in solidum cum eodem comite adimplere, in his scriptis promittentes sigillum nostrum duximus presentibus apponendum in testimonium premissorum.

Datum & actum in cinitate Osnaburgensi anno Domini M.CCC. vicesimo quinto, feria secunda post dominicam, qua cantatur Letare.

Am 9. Juli 1325 bestimmte Otto mit Bewilligung seines Bruders Bernhard, damals Dompropst zu Osnabrück, in einer zu Bielefeld in der Neustadt ausgestellten Urkunde die „Borgh tom Sparenberghe“ nebst mehreren Gefällen seiner Gemahlin Margaretha zu Leibzucht. (*Lamey: siehe Seite 88, Urkunde 96*). Dieses Wittum wurde einige Jahre nach Ottos Tode durch dessen Bruder Bernhard am 7. April zu Hamm noch näher festgestellt und am 4. April 1339 abermals vermehrt, sodass sich das Gesamteinkommen der der Gräfin auf 1'200 Mark Herforder und Bielefelder Pfennige bezifferte.

1326 bestätigte Otto der Stadt Bielefeld ihre Rechte und Freiheiten. Er verpfändete noch verschiedene Güter und Unterthanen und verschwindet aus der Geschichte der Lebendigen ohne dass man seinen Todestag genau angeben kann. Am 20. Februar 1328 muss er indessen noch am Leben gewesen sein, weil er nach der bei *Lamey Seite 91* vorhandenen Urkunde an Dierich, genannt Vincke, mehrere Güter und Leute verpfändete. Ausgangs desselben Monats aber oder anfangs März muss er das Zeitliche gesegnet haben, da am 6. März 1328 sein Bruder und Nachfolger Graf Bernhard einen gewissen Hermann, genannt Hunenvelt (Hundolt) zu seinem Beamten in dem Reckenberg und der Stadt Wiedenbrück ernennt (*Lamey: siehe Seite 60*). Auch gründet die Gräfin Margaretha zum Seelenheile ihres verstorbenen Gemahls in demselben Jahr eine Memorie in der Collegiatkirche zu Bielefeld, wo ihr Gatte neben seinen Eltern begraben liegt. Sie liess vom Einsiedlerorden für ihn eine grosse Anzahl Seelenmessen lesen. Von 1329 wird Margaretha als gräfliche Wittwe bezeichnet und zwar in zwei Urkunden von denen sich die eine bei *Culemann in seinen Ravensbergischen Merkwürdigkeiten, 3. Thema 236; die andere bei Lamey Seite 91 befindet*. Am 17. Mai 1341 war sie noch am Leben, denn sie bezeugt an diesem Tage, dass sie die Castrops Mühle in der Altstadt zu Bielefeld an Hermann Dordenbuch verpachtet habe (*Haarland: Seite 68, Urkunde 15*).

Sie hatte ihrem Gemahl nur zwei Töchter beschert: Hadewig und Haseken auch Gesa genannt und Margaretha. Beide erscheinen in verschiedenen Urkunden 1320, 1323 und 1325 als unvermählt. 1328 aber und 1330 treffen wir die Hadewig als Herzogin von Lüneburg. Sie war die dritte Gemahlin des Herzogs Wilhelm, Ottos des Strengen Sohn daselbst. Sie muss kinderlos gestorben sein, da

ihrer später bei eröffneter Erbfolge in der Grafschaft nicht gedacht wird. Durch sie scheint die Herrschaft Vlotho als ein ihr zugewiesenes Heiratsgut vielleicht an Braunschweig gekommen sein.

Die jüngere Tochter Margaretha wurde die Gemahlin Gerhards des Herzog von Jülich und war später die einzige Erbin der beiden Grafschaften Berg und Ravensberg. Jene fiel ihr als Erbe mütterlicherseits, diese von väterlicher Seite zu, nachdem ihr Oheim, der jüngere Bruder Ottos, Graf Bernhard als letzter männlicher Spross des erlauchten Geschlechts kinderlos gestorben war.